



Lu Bonauer

Ausschnitt aus *Die ins Dunkel heimkehren*

Mentorin: Ruth Schweikert

Anna hörte ihn erst im letzten Moment. Sie hatte wirklich angenommen, er wäre schon vereist. Aber da stand er vor seiner Wohnung, Abwart Ferdinand, mit dem Rücken zu ihr. Zitterte den Schlüssel ins Schloss und danach in die rechte Tasche seiner Arbeitshosen, während sie lauernd hinter ihm war

Ist es nun soweit, murmelte sie. Darf man wissen, wohin die Reise geht?

Ferdinand blickte hinab auf seinen Koffer. W wie Wunder, sagte er. Der Buchstabe W ist aber auch ein wunder Buchstabe. Er brach ab, schien seine eigene Antwort, die überhaupt keinen Sinn machte, zu überdenken. Er hielt den Kopf schräg, öffnete den Mund, schloss ihn wieder, machte ein paar Schritte rückwärts und ehe er sich wendete, sagt er in neutralem Ton: Auf Wiedersehen, Frau Blumenthal.

Annas Gedanken überschlugen sich: Ferdinand hatte ihr die eine Hand gegeben, die andere am Koffer behalten. War darin eine Geste der Zuneigung zu erkennen? Weshalb drängte sie so darauf?

Er hatte damals so viel geredet. Und sie wünschte sich, er würde es wieder tun. Vielleicht könnte er derjenige sein, der sie in viel zu wachen Stunden, bis sie dahinschied, begleiten würde.

Ihr Herz setzte für einen Moment aus, als er sie fragte.

Ja, dachte sie – und sagte das Gegenteil.



Wollen Sie? Er musste fragen. Hatte ihre Augen gesehen: als Lampen im Nebel viel zu hell. Anders, als beim ersten Mal in seiner Wohnung, hatte sie seine Hand gehalten, lange. Hatte seine unumstössliche Absicht gespürt.

In drüber Distanz, als hätte sich ihr Zögern von vorhin auf ihn übertragen, drückte er sich ein letztes Mal, bevor er mit dem Koffer Richtung Bahnhof marschierte und den Moment genoss, obschon etwas fehlte. Für diesen Augenblick des Aufbruchs hatte er sich den letzten Buchstaben des Alphabets aufgehoben: Zitterferne, flüsterte er. Zartheitswehmut, Zugluft, Zeitloswagnis, Zulaufsnähe – all das könnte Frau Blumenthal auch gebrauchen.

Wie Nachmittage vergehen. Kaum jemand erinnert sich daran. Doch sie könnte seinen Namen sagen, stromabwärts.

Halte ein, Ferdinand. Lass mich mitgehen.

Sie brauchte nur die Hand aus dem Fenster ins Herbstlicht zu halten. Durch das sumpfige Grün dringen Sonnenstrahlen. Er könnte warm sein, der Koffer, warm, wie seine Hände, warm, warm, und dann hatte er noch einmal in ihre Richtung geschaut, bevor er ging; auch er.

Wollen Sie nicht auch? Wollen Sie?

Doch sie ruhte hinter den vor die Fenster geschobenen Vorhängen. Längst war er dort drüben weitergezogen. Abwart Ferdinand hatte sich aufgemacht, hatte sich davon gemacht, auf in die Welt, in welche Welt? Würde er sie noch erkennen, wenn er wiederkam, wenn er zurückkam, wenn überhaupt. Und wenn nicht? Was dann?



Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Text entstand im Rahmen der Literaturplattform *double*
des Migros-Kulturprozent.

www.double-literaturplattform.ch

Lu Bonauer. Ausschnitt aus *Die ins Dunkel heimkehren*, Mentorin: *Ruth Schweikert*